



Abend-

Zeitung.

170.

Mittwoche, am 17. Juli 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

Die Familienbibel,  
ein gesegneter Nachlaß.

*Disciplina, custos spei, retinaculum fidei, dux itineris salutaris, fomes ac nutrimentum bonae idolis, magistra virtutis, facit in Christo manere ac jugiter Deo vivere et ad promissa coelestia praemia pervenire.*

CYPRIANUS.

Ihr häuft umsonst der Güter Last,  
Und müht Euch ab, viel Eitles zu erwerben!  
Lehrt Erdenflugheit sonder Raß  
Auch würdig leben, freudig hoffend sterben?  
Ein oft veracknes Buch umfaßt  
Die Doppelkunst für Euch und Eure Erben.  
Dem Hause Heil, das, jenem Buche treu,  
Die Gottheit ehrt und recht thut ohne Scheu!

Der greise Vater schaut zurück  
Auf seines schwülen Erdentagwerks Mühen.  
Gott ließ der Seinen Lebensglück,  
Ihm zur Belohnung, nah' und fern erblühen;  
Gott läßt dem Freudenjährenblick  
Der Abendsonne milde Strahlen glühen.  
Des Vaters hohen Wahlspruch: „Recht und  
Licht!“  
Verleugneten die treuen Kinder nicht.

Er hat für Geist und Herz gewacht  
Und sorglich sie den Tugendpfad geleitet.  
Des Schicksals Gang, der Schöpfung Pracht,  
Von Gott mit Weisheit, Huld und Macht bereitet,

Ward zum Erkenntnisquell gemacht,  
Woraus sich Friede, Trost und Ruh' verbreitet.  
Sie lernten früh die Welt und sich versteh'n,  
Und liebend Hand in Hand durch's Leben geh'n.

Jetzt steht er seinem Ziele nah';  
Schon grünt geschmückt die Jubel-Ehrenpforte.  
Die Schar, der Heil durch ihn geschah,  
Vereint um ihn sich am geweihten Orte.  
Im Geist erschüttert, sann er da  
Auf alter Liebe neue Segensworte.  
Und Alle schauten tiefgerührt auf Ihn,  
Des Anlitz ernst und still verklärt erschien.

Bedeutsam winkt' er mit der Hand  
Und ließ ein wohlverziertes Buch sich reichen.  
Die Bibel ist's im Goldgewand.  
„Dies — sprach er — sey vererbter Treue Zeichen!  
Bewahrt der Watermahnung Pfand;  
Kein Menschenwitz ist diesem Wort zu gleichen!  
Es gehe Haus für Haus, von Herz zu Herz;  
Es schaffe Gleichmuth Euch in Lust und Schmerz.

„Ja, laßt von Kind zu Kindeskind  
Den Segen dieses Schatzes froh gedeihen!  
Des Geistes Weh'n, so ernst als lind,  
Mög' immer neu Erhebung Euch verleihen,  
Daß Wahn und eitler Lehre Wind  
Euch nie mit Eurem bessern Selbst entzweien!  
Im Wechsellieben bleibt das Bibelwort  
Für Glaube, Lieb' und Hoffnung Schutz und Hort.

„Erlischt mein Blick, verstummt mein Mund,  
Und geht mein Geist zum ewig lichten Leben,  
So thu' dies Buch Euch Enkeln kund,  
Was mir im Scheiden Muth und Kraft gegeben.

Erneuert dann den hehren Bund,  
Wetteifrig nach dem Höchsten aufzuziehen.  
Und wenn die Nachwelt Euren Frommsinn preist,  
So spricht: Das ist des Vaterstammes Geist! "

Er schwieg erschöpft und übergab  
Dem ältesten Sohn das Buch zu treuen Händen.  
Der rief: „Wir wollen bis an's Grab  
Vom Pfad, den Du uns zeigest, uns nicht wenden!  
Fest halten wir der Hoffnung Stab,  
Gott wird um Deinetwillen Heil uns senden.  
Tief prägt er sich dem Kindesherzen ein,  
Der Wunsch, der Vorsatz, fromm wie Du zu seyn! "

In Rührung legten Alle nun  
Die Hand auf Buch und Herz zum Angeloben;  
Und Jeder fühlte zum Gutes thun  
Sich neu gestärkt, ermuthigt und erhoben.  
Ja, Jeder hofft, einst sanft zu ruh'n  
Und einzugeh'n zum Hochverein dort oben.  
Dem Jubelgreise reicht die ganze Schar  
Die Hand zum Dank und zur Versiegelung  
dar.

Was Vaterliebe that und sprach,  
Ward als Vermächtniß heilig aufgenommen.  
Es tönt allsters im Busen nach,  
Er schlage jetzt erweiter, jetzt beklommen.  
Und wenn das Aug' im Tode brach,  
Den hießen Frühverklärte dort willkommen. —  
So wählst Du, Bibelfreund, das beste Theil:  
Uns führt durch sie der gute Geist zum Heil!  
Körtschenbroda. J. G. Trautschold.

## Donna Eia.

(Fortsetzung.)

7.

Die Pferde, die sie draußen angebunden hatten,  
waren fort. Auch Ordelaßfi mußte sich zu Fuß an  
die Spitze seiner Soldner stellen. Da der Harnisch  
ihn im Gehen hinderte, legte er die Weinschienen  
ab und Scaraglino trug sie nach. In den Straßen  
fanden sie Alles todt und still. Als sie aber dem Wall-  
platz näher kamen, hörten sie den dumpfen Hall ein-  
fallender Erdwände und das Rufen der arbeitenden  
Bürger. Diese hatten Fackeln in die Erde gesteckt  
und der ganze Platz war erleuchtet. Noch ehe sie ihn  
erreichten, naheten sich, auf einer Hacke ein weißes  
Tuch vortragend, zwölf Abgeordnete.

Wir wollen nicht, daß Blut vergossen wird, —  
rief Einer von Ihnen — wir verlangen nichts wei-  
ter, als daß Ihr uns ruhig arbeiten lasset. Sobald  
wir den neuen Wall niedergedrungen haben, soll Orde-

laßfi in sein Schloß ziehen. Wir gehen dann an die  
Wälle vor den Thoren und reißen auch diese ein,  
dann wird der Tyrann sein Regiment schon niederle-  
gen und die Stadt freiwillig verlassen.

Kaum waren diese Worte gesagt, da schrie Orde-  
laßfi: Nieder, nieder mit den Rebellen! und streckte  
den Sprecher zu Boden. Sogleich waren die Ande-  
ren umringt und auch sie fielen todt zur Erde. Nur  
Einer entkam, und in dem Augenblicke, wo er zu den  
Bürgern zurückgestürzt war, erhob sich die ganze Masse  
und zog den Soldnern entgegen. Unter furchtbarem  
Geschrei schlangen sie ihre Hacken und begrüßten die  
Soldner mit einem Steinregen. Und als Ordelaßfi  
den Angriff befehl und hart seine Krieger ihnen ent-  
gegenwarf, da wichen die Bürger zurück, und immer  
weiter, bis in die Nähe des Schloßthores, wo sie  
nun plötzlich sich zertheilten und mit einem Schlage  
die Feldschlangen abfeuerten, die sie dort aufgefah-  
ren hatten. Viele Soldner stürzten und Ordelaßfi, der  
diesem Widerstande nicht gewachsen war, hielt still,  
und schickte eine Abtheilung schnell auf die Wälle vor  
den Thoren, um dort Petarden und Kartthäunen zu  
holen. Da blitzte es von den Wällen schon auf und  
donnerte herüber, begleitet von dem Rufe: Es lebe  
der Papst! —

Jetzt kamen die Hauptleute mit ihren Mann-  
schaften zurück und brachten die Nachricht, daß das  
hintere Thor besetzt, mit Feldschlangen befahren und  
das Geschütz auf den Wällen von den Bürgern  
genommen sey schon während der Messe. — So sind  
wir beisammen! sagte Ordelaßfi zu den Hauptleuten  
und rief die nach den Wällen beorderte Abtheilung  
zurück — Jetzt wollen wir noch einmal hier angrei-  
fen und dann nach den Wällen, die nur schwach be-  
setzt seyn können.

Die Hauptleute waren dagegen. Sie stellten vor,  
wie auch ein zweiter Angriff nichts fruchten könne.  
Ordelaßfi aber befehl. Mit gesenkten Lanzen, in  
dicht geschlossenen Reihen stürzten die Soldner sich  
auf die Bürger. Ordelaßfi rückte mit einer zweiten  
Masse nach, die Hauptleute griffen von der Seite an,  
und trotz dem Feuer der Feldschlangen wurden die  
Bürger zurückgedrängt. Schon jubelten die Soldner  
und Ordelaßfi stürmte von neuem auf die Weichenden  
ein, und indem er hoffte, daß durch diesen Angriff  
eine völlige Flucht unter ihnen entstehen werde, wur-  
de er mit den Soldnern im Rücken angegriffen. Die  
Bürger von den äußeren Wällen kanten an, und belie-  
f sich ihre Zahl auch nur auf einige Hunderte, so waren

die Wenigen doch furchtbar, — denn es waren Mazzos's Freunde. Von den Wällen brachten sie Karthäusern und Petarden. Die Sturmglocken klangen, Weiber und Knaben strömten herbei und spannten sich an das Geschütz, das von den Männern bedient und ununterbrochen auf die Soldner abgefeuert wurde. Schnell warf Ordelaffi seine Macht dem neuen Feinde entgegen und drängte ihn zurück bis in die nächste Strafe; aber nun folgte der alte Feind von dem Wallplatze ihm nach, zwang ihn vorwärts und keilte ihn gleichsam in die Strafe hinein. Groß war die Noth für die Soldner, aber durch das Geheul der Sturmglocken, durch das Toben und Drängen, Drohen und Fluchen hörte man Ordelaffi immer noch rufen: Vorwärts, vorwärts!

Da plötzlich tauchte es auf wie ein Lichtmeer in der Nähe des Thores, wo der Weg nach Cesena führt. Man sah einen stattlichen Reiterzug, der mindestens in zweihundert Gewaffneten bestand, mit Fackeln sich nähern. Durch diese Erscheinung wurden die Soldner, welche wieder einen Feind vermutheten, mit Schrecken erfüllt. Viele flohen in die nächsten Häuser, viele eilten in die anstosenden Quergassen. Es entstand eine allgemeine Verwirrung, die Hauptleute folgten den Fliehenden — und in diesem Drängen und Treiben schritt auch Ordelaffi, von sechs Hauptleuten begleitet, in ein Haus. Kaum hatten sie die von den Einwohnern verlassene Stube betreten, als sie von der Menge freudig rufen hörten: Donna Cia! Donna Cia!

Der Zug kam näher. An seiner Spitze ritt auf einem Maulthiere Donna Cia. Sie erschien wie ein Gebild des Himmels, war geschmückt von einer hohen, edlen Gestalt und trug die Züge weiblicher Anmuth, aber auch das Gepräge vester Bestimmtheit, ja fast Kühnheit auf ihrem Antlitze. Junge Rosen blühten auf ihren Wangen, braune Locken quollen reich unter dem federgeschmückten Baret hervor und wiegten sich traubig und voll auf dem leichten Silberharnische, der ihre Brust bedeckte. Braun wie Italiens Kastanien waren ihre Augen, blau wie Italiens Himmel ihr knapp anschließendes Reitkleid.

Neben ihrem Maulthiere ging Scaraglino, den sie mit fast kindlicher Liebe anblickte, indem ihre Hand weich auf seinem Haupte ruhte. Als sie an das Haus kamen, in welches Ordelaffi eingetreten war, hielt der Zug still. Scaraglino schlüpfte in das Haus und kam mit Ordelaffi und dessen sechs Begleitern zurück.

Sogleich saßen auf Cia's Wink sieben Reiter aus ihrem Gefolge ab und führten den Ankommenden die Pferde entgegen. Die auf allen Seiten den Zug umdrängenden Bürger erhoben ein Gemurmel, aber Cia sprach mit voller und doch unbeschreiblich süßer Stimme: Seyd ruhig, ruhig, Freunde! ich bitte Euch nochmal; Ihr habt mir's ja versprochen. Und als hätte ein Engel geredet, ward es wieder ruhig.

Cia verbeugte sich schweigend vor Ordelaffi, der bleich, aber stolz und herrisch mit seinen Hauptleuten an ihre Seite ritt, und der Zug ging vorwärts hin nach dem Schlosse. Die Bürger folgten, das Geschütz wurde nachgeschafft, und Weiber, Kinder, Greise — Alles zog mit dem Fackelscheine fort bis auf den Wallplatz, wo Cia mit ihrem Gefolge zum Thore einritt, die Volkmenge von Forli aber auf dem Platze zurückblieb. —

(Die Fortsetzung folgt.)

## Gespräche aus und nach dem Leben.

### Die Traured.

Flipp und Flapp (aus der Kirche kommend).

Flipp. Nun, was sagen Sie zu des Pastors Traured?

Flapp. Wär' er ein Katholik, so würde ich sagen, er habe die Sacramente verwechselt.

Flipp. Die Sacramente? Wie so?

Flapp. Das Brautpaar getauft, statt es zu trauen.

Flipp. Getauft?

Flapp. Nun, war seine Rede nicht eine vollständige Wassertaufe?

Flipp (lachend). Sie est.

Schink.

### Modeschriststeller.

Modeschriststeller haben das Schicksal der Moden, in einiger Zeit werden diese durch andere Moden verdrängt, und so auch die Modeschriststeller von Anderen in kurzer Zeit — der Vergessenheit überliefert. —

K. Müchler.

### Auflösung des Räthfels in N. 169.

Das Buch.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

[Beschluß.]

Unseres allverehrten Königs Geburtfest, von jetzt an auf den 28. Mai, den Wilhelmstag, verlegt, wurde mit den gebräuchlichen Festivitäten begangen: Musik und Glockengeläute von den Stadthürmen, Kanonensalven, große Parade, Cour im Palaste des Vicekönigs, Ball zu Herrenhausen, Bürgerschmaus auf dem Schützenhause. — Am Tage darauf ward eine Nachfeier im Theater veranstaltet. Frau von Holbein sprach in der allegorischen Person des Vaterlandes einen Prolog von Blumenhagen, der sich Klopstocks Strophe:

„Das ist das Höchste  
Was des Sterblichen Auge  
Sehn kann: Ein König, der Glückliche macht.“

zum Thema gewählt. Die treffliche rhetorische Ausarbeitung der kunstgeübten Rednerin dieses bilderreichen Poems erhielt den allgemeinsten Beifall. Zum Feststück hatte man das Grünbaum-Rossinische „Fräulein am See“ erkoren; leider fiel diese Oper nicht besonders festlich aus, was wir wirklich zu den Seltenheiten zählen dürfen, und darum einem tückischen Dämon dieses Mißgeschick zuschreiben und nicht mikroskopisch die Einzelheiten bedauern wollen. Die Elmenreich-Auber'sche „Brau“ erschien gleich darauf dagegen im schönsten Hochzeitputz und versöhnte die maulenden Musikfreunde zur Genüge.

Nachschrift. Einen Matador unserer Hofkapelle, den Herrn Hofmusikus Heinemeyer, einen Flötenbläser, der seines Gleichen sucht und keinen Midas fürchten darf, einen wahren Tamino, werden Sie bald in Ihrem Elb-Athen hören dürfen und Referent ist Ihrer Freude an seinem Zauberspiele gewiß.

D.

Brünn, am 9. Juni 1833.

Seit dem letzten in diesen Blättern enthaltenen Berichte über die theatralischen Neuigkeiten in Brünn vom October vorigen Jahres sind der Redaction folgende Mittheilungen als bemerkenswerth zugekommen. Als neu erschienen seit October auf dem dortigen Theater folgende Opern: „Der Beramónch“, Text von E. B. v. Miltitz, Musik von Wolfram, — „Anna Bolynn“, große Oper von Donizetti, — „Die Macht kindlicher Liebe“, von demselben Consekter, und „die Montecchi und Capuleti“, Musik von Bellini. Von diesen Opern hat die letzte am meisten gefallen und wurde auch sehr effektiv von dem Personal ausgeführt und von der Direction ausgestattet. Besonders zeichneten sich auch die Chöre aus, die, stark besetzt, stets mit lautem, einstimmen Beifall aufgenommen wurden, so wie das Finale des ersten Aktes, worin der Chor auch sehr wirksam ist, stets wiederholt werden mußte, so oft die Oper gegeben wurde. Von den Sängern und Sängerinnen zeichneten sich in diesen Opern vorzüglich aus: Dem. Stetter, vom Hof-Operntheater in Wien, als Anna, Elisabeth und Julie; Dem. Hanal als Emeton und Romeo; Mad. Forti als Franziska und Johanne; Herr Kunert als Michael, Percy und Thybald; Herr Donua als Guntram und Michele; Herr Dworzek als Martin und

Hofmarschall, und Herr Höfer als Iwan und König Heinrich VIII.

Vaudevilles: „Der hundertjährige Greis“; „das Ehepaar aus alter Zeit“; „Kacaplán“; „die beiden Hofmeister“; „die Sticker-Mamsells“; „der Schmarrozer in der Klemme“, fanden aber nicht denselben Beifall wie die drei früheren: „Lisi und Phleama“, „das Fest der Handwerker“ und „der lustige Felix“, wovon die beiden ersten bei des trefflichen Künstlers Hrn. La Roche's Gastspiel gegeben wurden.

Schauspiele: „Vormund und Mündel“; „Vater und Tochter“; „das Ritterwort“, sämmtlich von Kauzsch; „die Seeräuber“, von Houwald; „Robert der Tiger“, von Holtei; „Fürst Blaubart“, von Ewald; „Woldemar's Traum“, von Ch. Birch; Pfeiffer; „die Schweden in Prag“, von Lemberg; „die Gebrüder Foster“, von E. Löpfer; „die Grabesbraut“, von einem Ungenannten; „Adam Wiederbauer“, von Gerle, und „Am-lie“, gleichfalls von einem Ungenannten. Die beiden ersten: „Vormund und Mündel“ und „Vater und Tochter“, erhielten sich am bleibendsten und ehrenvollsten auf dem Repertoire.

Lustspiele: „Der Doppelgänger und die Maskeraden“, von Holbein; „Eine Freundschaft ist der andern werth“, von Lebrun; „der Dachdecker“, von Angely; „Chevalier Bibi“, von Told; „Leichtsinm aus Liebe“ und „das letzte Abenteuer“, von Bauernfeld, und „Steckenpferde“, von P. A. Wolf. Das erste sprach am meisten an.

Kleine Stücke: „Zeitungsstumpeten“; „der dreizehnte Mantel“; „Herr Blaubart“; „Prozeß um einen Kuf“; „der Mann von vier Frauen“; „der dumme Streich“; „Malers Meisterstück“; „Eckensicher Rante vor Gericht“ und zwei Gelegenheitsstücke von Holbein: „Donna Fortuna“ und „der Wettstreit der Künste“.

Seit Ostern hat das Schauspiel durch die Acquisition des Herrn Korner als erster und Herrn Gautsch als zweiter Liebhaber sehr gewonnen. Besonders verdient Herr Korner alles Lob, da er, entfernt von aller Effekthascherei, zu der immer seltener werdenden gediegenen Schule achört. Schon hat er sich zum Liebling des Publikums erhoben. — Auch die Oper hat, vorzüglich durch die zweckmäßige Verstärkung des Chors-Personale, sehr gewonnen, so daß z. B. die Oper: „Die Montecchi und Capuleti“, sechsmal in kurzen Zwischenräumen hintereinander bei stets vollem Hause seit Ostern gegeben worden ist, und Herr Kapellmeister Konradin Kreuzer eben erwartet wird, um seine neueste schwierige Oper: „Melusina“, Text von Grillparzer, hier in die Scene zu setzen, so wie es im vorigen Jahre mit dessen Oper: „Der Lastträger“, geschah. Nach ihm wird Herr Kapellmeister Riotta von Wien seine neueste Oper: „Der Sturm“, nach Shakespeare von Gabriel Seidel, in Brünn einstudiren und die ersten Vorstellungen selbst dirigiren.

Seit Anfang Juni haben besonders die pantomimischen Ballets der Groteskränzer Herren Carelle aus Paris und Eckner aus München, die bei erhöhten Preisen Statt fanden, viel Sensation gemacht. Die Gelenkigkeit, Gewandtheit und Kühnheit des Herrn Carelle als Polichinello grenzen an das Unglaubliche und man darf ihm zugestehen, daß er das Höchste seines Genre erreicht hat, so wie auch die ächt komische Laune, womit er als Müllerbursche seine Leistung auszustatten weiß, höchst ergötzlich ist. Auch der Grotesktanz des Herrn Eckner ist — nur in beschränkterer Gattung — ausgezeichnet und selten.